



## Das Kreuz mit dem Golf

### Politisches Reiseverbot nach Arabien – und auch in andere Länder?

Im Vorfeld der Reise des bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer an den „Golf von Persien“ hatte es die bekannten politischen Lager-Angriffe gegeben. Dort müsste er längst schon einen Besuch gemacht haben, meinten die einen. Diesen Diktatoren gibt man nicht die Hand, meinten die anderen. Wahr ist: die Staaten um den „Arabischen Golf“ stehen viel stärker im Fokus als noch vor dreißig Jahren.

Wie heißt die große Wasserstraße im Vorderen Orient, im Nahen Osten, in Middle East, um die herum modernste Staaten entstanden sind? Im Laufe der Jahrhunderte wechselte die Bezeichnung vom „Persischen Golf“ über andere Begriffe bis hin zum „Arabischen Golf“. Das zeigt schon, wie umstritten diese Weltregion war und wie begehrt sie heute ist. Der Blick auf die Landkarte lehrt, warum das so ist: der Schiffsverkehr auf dem langen Ausläufer des Indi-



Die Golfstaaten im Jahr 2015

schen Ozeans unterliegt unterschiedlichster Kontrolle und die Anrainerstaaten nebst den USA und weiteren Mächten wollen die obersten Kontrolleure sein. Freier Handel oder Maut für Fremde? Das Thema ist bayerisch-universal. Der Iran lässt es sich auf jeden Fall nicht gefallen, dass das Wort „Persischer Golf“ abgeändert wird – sogar die Vereinten Nationen hat er (noch) auf seiner Seite.

### **Deutsche Beziehungen zum Persischen Golf**

Die Beziehungen zu Persien sind alt und waren bedeutend, bevor sie durch die iranische Politik nach 1979 marginal wurden. Mit dem Vorläufer des Königreichs Saudi-Arabien wurde 1929 ein „Freundschaftsvertrag“ abgeschlossen („Freundschaft“ wird auch heute noch groß geschrieben, die Deutschen haben aus unterschiedlichen Gründen einen guten Ruf). Seit 1954 bestehen diplomatische Beziehungen. Die Vereinigten Emirate, Katar, Kuwait oder Oman sind erst später dazu gekommen. Alles in allem ist dieser Teil der arabischen Welt faszinierend und seit dem großen Öl-Boom und der ihm folgenden wirtschaftlichen Hochmoderne aus den Reise-Programmen deutscher Politiker, Wirtschaftler, Sportler, Wissenschaftler oder Ingenieure nicht mehr wegzudenken. Im vergangenen Jahr war der ehemalige deutsche Verkehrsminister Peter Ramsauer zweimal am Golf – als Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses im Deutschen Bundestag freute sich der CSU-Politiker, dass es ein Handelsvolumen von gut 12 Milliarden Euro gibt. Auch der jetzige Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel (SPD) reiste an den Golf, die Bundeskanzlerin war seit 2007 schon zweimal dort, legendär war einst ein Besuch von Franz Josef Strauß, zumal er sich von den deutschen Botschaftern nicht ins Programm dreinreden lassen wollte. Inzwischen pflegen, laut Bayerische Staatszeitung vom 17. April 2015, mehr als tausend bayerische Firmen „Geschäftsbeziehungen mit Saudi-Arabien oder Katar“. Dürfen die das überhaupt?

### **Arabien und die Menschenrechte**

Der Internationale Gewerkschaftsbund, Amnesty International, Greenpeace und viele andere Organisationen haben die Golfstaaten inzwischen ins Visier genommen. Weil nach ihrer Meinung unterster Standard bei den Menschenrechten herrscht und Männer als Arbeitsklaven sowie Frauen als Männersklaven behandelt werden, sollten die Potentaten geächtet werden. Franz Beckenbauer hatte zwar keine Sklaven in Katar gesehen, aber die bayerische Geschichte mit den ersten Gastarbeitern und heutigen Armutsflüchtlingen ist auch nicht ganz frei von menschenwürdigen Zuständen geblieben. Vielleicht ist der „Kaiser“ deshalb im Urteil abgehärtet.

Das „Kreuz“ mit dem Golf? Die deutsche Redewendung passt natürlich nicht so richtig auf islamische Staaten. Doch die Beziehungen zwischen dem Westen und dem Nahen Osten entwickeln sich immer mehr zum „Kreuz“, obwohl offizielle christliche Religionsführer noch nicht zum Kirchenbann aufgerufen haben. Es kann kein deutscher/bayerischer Politiker mehr nach Saudi-Arabien oder Katar reisen, ohne dass er nicht im eigenen Land auf den Prüfstand kommt. Mit Scheichs Geschäfte machen? Bayerische Hotels oder Kliniken den Wüsten-Clans öffnen oder gar reservieren? Weil diese Potentaten reich sind, „unverschämt wohlhabend“, stehen sie mehr im Visier als andere Regenten in der Welt. Aus Menschenrechtsgründen

dürfte kein bayerischer Ministerpräsident nach Peking oder Moskau reisen, nach Ankara auch nicht und nach Athen? Dorthin will er gar nicht. Wie und wo also Prioritäten setzen?



Seit 1985 um Kultur-und Wissenschaftsaustausch bemüht

### **Kulturelle Beziehungen ausweiten**

Geld regiert die Welt, Panzerverkäufe bringen Geld und Panzer sowie Geld schaffen Männer-Freundschaften. Die drei Mitglieder des deutschen Haushaltsausschusses in den 1980er Jahren, Glos, Riedl, Rose, hatten „aus Arbeitsplatzgründen“ eine Lieferung von Leo-Panzern nach Saudi-Arabien befürwortet. Die israelische Lobby, auch in den deutschen Medien, protestierte, aus dem Geschäft wurde nichts. Die Bedrohung durch den Iran oder einen aufgerüsteten Radikal-Islamismus scheint heutzutage Waffenlieferungen aber wieder leichter zu machen.

Wo bleiben die kulturellen Beziehungen? Erst im Jahr 2006 einigte man sich zwischen Deutschland und Saudi-Arabien auf gewisse kulturelle Beziehungen. Im vergangenen Jahr durfte das Goethe-Institut ein Sprachzentrum aufbauen, auch das Deutsche Archäologische Institut ist zu Grabungen zugelassen. Deutsche Schulen gibt es in Dhahran, Dschidda und Riad zwar schon seit einigen Jahrzehnten. Doch diese blieben den Kindern deutscher Diplomaten oder Geschäftsleute reserviert. Sie dienen kaum dem interkulturellen Austausch. Das Gleiche gilt dem Deutschen Akademischen Austausch Dienst, der im elitären Universitätszirkel verhaftet bleibt. Deutsche Wissenschaftler aber pflegen seit langem den Gedankenaustausch mit ihren arabischen Kollegen. Forschung und Technologie wurden gegenseitig immer interessanter. Das galt anfangs auch für die Solarenergie und natürlich für die Kern-

Forschung oder manches Militärische. Der Autor hatte 1986 mit dem Präsidenten des Saudi-Forschungszentrums „King-Abdul-Aziz“ Gespräche geführt (vgl. Foto) und 1988 als Experte für die kulturelle Außenpolitik auch den Präsidenten der Universität Passau, Karlheinz Pollok, nach Dschidda und Riad mitgenommen, damit engere Hochschulkontakte entstehen sollten. Saudi-arabische Bildungspolitiker hatten sich zusätzlich für das deutsche Berufsbildungswesen interessiert. Ansätze zu mehr Liberalität? Mehr Rechte? Mehr Freiheiten?

Die Deutschen machen sich es manchmal selbst schwer. Gab es – zumal unter linken Freigeistern – Jahrzehnte lang den Wunsch, dass sich beispielsweise das Goethe-Institut von einer Einflussnahme im Gastgeberland völlig freihält und mehr landestypische Kultur pflegt als deutsche Bildungsgeschichte vermittelt, so rufen heutige linke Freigeister (sofern es diese noch gibt) nach einer völligen Umkrepelung in jenen Ländern, die andere Sitten, andere Rechtssysteme, andere Religionen ihr Eigen nennen. Besonders „der Islam“ ist ins Visier genommen. Täuscht aber der Eindruck, dass reichere islamische Länder im schärferen Visier stehen als arme Gesellschaften? Das wäre zwar menschlich verständlich, aber nicht menschenrechtlich. Die Unteilbarkeit der Menschenrechte gilt stets, überall und jederzeit.

*Der Autor ist erreichbar unter [mail@drklausrose.de](mailto:mail@drklausrose.de).*